

Ergebnissicherung Zukunftswerkstatt Nordhorn

14. November 2016 – 19:00 bis 21:45; Kloster Frenswegen

Tagesordnung

TOP 1: Begrüßung und Einführung

TOP 2: „Regionscheck“ und Best-Practice-Beispiele

TOP 3: Arbeitsphase und Vorstellung der Ergebnisse

TOP 4: Abschluss und Ausblick

TOP 1: Begrüßung und Einführung

Michael Ripperda vom begleitenden Büro pro-t-in GmbH aus Lingen begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Er macht deutlich, dass für die Zukunftswerkstatt Nordhorn lediglich die ländlich geprägten Ortsteile eingeladen wurden, da eine Förderung für die Stadt Nordhorn grundsätzlich nicht möglich ist. Ziel der Veranstaltung ist es, Ideen und Ansätze zum Umgang mit den Folgen der demografischen Entwicklung auszuarbeiten, die sowohl durch eine LEADER-Förderung als auch durch Eigeninitiative der Bürgerinnen und Bürger sowie der Kommune realisiert werden können. Die anwesenden Einwohnerinnen und Einwohner sollen an diesem Abend kreativ und frei denken. Daher wird auf eine Darstellung der konkreten Förderbereiche zunächst verzichtet.

Anschließend stellt Michael Ripperda das Büro pro-t-in vor, das sich als Dienstleister für die Kommunikation im ländlichen Raum versteht. Dabei initiiert und begleitet es öffentliche Beteiligungsprozesse und aktiviert durch strategische Öffentlichkeitsarbeit viele Einwohnerinnen und Einwohner. Anschließend stellt er das Programm der Zukunftswerkstatt vor.

Tim Strakeljahn vom Büro pro-t-in gibt eine Einführung und erläutert den Anlass für die sieben Zukunftswerkstätten in der LEADER-Region Grafschaft Bentheim. Im Jahr 2014 ist unter breiter Beteiligung der Öffentlichkeit das Regionale Entwicklungskonzept (REK) Grafschaft Bentheim erarbeitet worden. Teil der LEADER-Region Grafschaft Bentheim sind die Städte Bad Bentheim und Nordhorn, die Samtgemeinden Emlichheim, Neuenhaus, Schüttoorf und Uelsen sowie die Gemeinde Wietmarschen mit den Ortsteilen Lohne, Nordlohne und Lohnerbruch. Im Rahmen der Zukunftswerkstätten werden auch die Ortsteile der Gemeinde Wietmarschen, die der LEADER-Region „Moor ohne Grenzen“ angehören, einbezogen.

In dem REK wurden damals fünf Handlungsfelder definiert, die es in der seit 2015 gestarteten Umsetzungsphase mit Projekten und Maßnahmen auszufüllen gilt. Die Lokale Aktionsgruppe Region Grafschaft Bentheim e.V. (LAG) möchte in Zukunft einen Schwerpunkt auf die Realisierung von Maßnahmen zum Umgang mit den Folgen der demografischen Entwicklung legen, die sich vor allem in den Bereichen „Lebensraum“ und „Planerische Ortsentwicklung“ wiederfinden sollen. Mit den Zukunftswerkstätten sind die

Bürgerinnen und Bürger nun aufgerufen, ihre Ideen und Projekte in den Prozess einzubringen und als Empfehlung an die LAG zu geben, diese über die finanziellen Mittel zu realisieren.

TOP 2: „Regionscheck“ und Best-Practice-Beispiele

Tim Strakeljahn verdeutlicht anhand einer Caritas-Kampagne wesentliche Herausforderungen des Demografischen Wandels. In unterschiedlicher Weise wirkt die Entwicklung auf die dörflichen Infrastrukturen, Gemeinschaften und Angebote aus. Um aufzuzeigen, wie sich die demografische Entwicklung in der Region Grafschaft Bentheim beziehungsweise in den einzelnen Kommunen ausgestaltet, präsentiert Tim Strakeljahn aktuelle Daten aus dem Wohnraumversorgungskonzept, das derzeit vom Landkreis Grafschaft Bentheim aufgestellt wird. Die im Anhang beigefügte Präsentation gibt einen Überblick über die aktuelle Situation. Grundsätzlich entwickeln sich die Bevölkerungszahlen in den Kommunen leicht positiv. Besonders die Zuwanderung führt zu positiven Einwohnerentwicklungen. Nichtsdestotrotz ist eine Tendenz zu einer älteren Bevölkerung zu erkennen, was laut Tim Strakeljahn durchaus als Chance zu verstehen ist.

Im Anschluss präsentiert Tim Strakeljahn einige Best-Practice-Beispiele, um Möglichkeiten aufzuzeigen, wie andere Regionen und Initiativen mit den Folgen einer sich verändernden Gesellschaft umgehen.

- Musterkoffer mit Alltagshilfen für Senioren im Landkreis Havelland
 - Technikhilfen (u.a. Greifarm, Teleskopschuhanzieher, Bewegungsmelder, Multifunktionsöffner), die ein Wohnen im eigenen Zuhause bis ins hohe Alter ermöglichen sollen
 - Weitere Informationen unter:
<http://www.havelland.de/Mitteilung.2596+M5d9ab5e23f1.0.html>
- Jung kauft Alt in Hiddenhausen
 - Finanzielle Unterstützung junger Menschen/Familien beim Erwerb eines mind. 25 Jahre alten Hauses, um die Baulandausweisung zu verringern und Bestandsimmobilien besser zu vermarkten
 - Weitere Informationen unter:
<http://www2.hiddenhausen.de/Hiddenhausen/Wohnen/Jung-kauft-Alt>
- „Wir für euch – Alt werden in Vrees“
 - Initiierung verschiedener Maßnahmen, getragen von der Dorfgemeinschaft, zur kontinuierlichen Verbesserung des Dorflebens; langfristiges Ziel ist es, dass niemand das Dorf verlassen muss und viele Einwohnerinnen und Einwohner lange in ihrem Zuhause wohnen bleiben können
 - Weitere Informationen unter: www.vrees.de
- Kommunale Wohnungsmarktbeobachtung – Beispiel Wittlager Land
 - Marktanalyse des Wohnungsmarktes, gemeinsam mit der NBank, um eine Basis für wohnungspolitische Ziele zu schaffen
 - Weitere Informationen unter: www.wittlager-land.eu

- Mitfahrerbanken in Speicher
 - Analoge Mitfahrzentrale durch Aufstellen von „Mitfahrerbanken“ an zentralen Orten; Menschen helfen Menschen durch die Mitnahme zu den angeschlagenen Zielen
 - Weitere Informationen unter: www.mitfahrerbank.com
- „Du darfst“ – öffentliche Toilette
 - Hemmungen der älteren Bevölkerung, den Ortskern aufzusuchen trotz fehlender öffentlicher Toilette, konnten durch eine freiwillige Teilnahme von Privatpersonen, ihre WC zur Verfügung zu stellen, abgebaut werden; als Erkennungszeichen wurden rote Herzen an den Hauswänden angebracht

Diese Best-Practice-Beispiele bilden einen Denkanstoß für die anschließende Arbeitsphase.



TOP 3: Arbeitsphase und Vorstellung der Ergebnisse

Ziel der Zukunftswerkstatt ist es, die Ideen und Projektansätze der Bürgerinnen und Bürger sichtbar zu machen und – wenn möglich – in die Umsetzungsstrategie der LAG zu übernehmen. Zu diesem Zweck stellt Tim Strakeljahn eine Arbeitsphase vor, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nacheinander drei Schritte betrachten sollen:

- Schritt 1: Entwicklung eines Ideenspeichers
 - Wo besteht konkreter Handlungsbedarf vor Ort bzw. in der Region und welche Ideen sind vorhanden?
- Schritt 2: Auswahl von 3 bis 5 Ideen
 - Was kann aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer konkretisiert werden?
 - Wo ist das Wissen dafür bereits vorhanden?
 - Wo ist bevorzugter Handlungsbedarf?

- Schritt 3: Entwicklung eines Aufgabenspeichers
 - Konkretisierung der ausgewählten Ideen; u.a. Aufgabenpakete, einzubindende Partner, „Guter Engel“

Für die Arbeitsphase gibt es insgesamt drei Themenfelder, denen sich die anwesenden Bürgerinnen und Bürger zuordnen sollen. Auf Rückfrage aus dem Teilnehmerkreis verdeutlicht Tim Strakeljahn, dass bewusst darauf verzichtet wird, im Vorfeld mögliche Fördertatbestände aus dem LEADER-Programm zu präsentieren, um die Bürgerinnen und Bürger nicht in ihrer Kreativität und in ihren Lösungsansätzen einzuschränken.

Die Ergebnisse der Arbeitsphase werden im Anschluss von Tim Strakeljahn und Michael Ripperda vorgestellt. Sie sind im Anhang beigefügt.

TOP 4: Abschluss und Ausblick

Zum Abschluss zeigt Michael Ripperda das weitere Vorgehen in dem Prozess auf. In allen sieben Kommunen werden die Zukunftswerkstätten veranstaltet, ehe die Ergebnisse in die Arbeitsgruppen „Lebensraum“ und „Planerische Ortsentwicklung“ gegeben werden. Im Rahmen einer Abschlussveranstaltung am **24. Januar 2017** im **NINO Hochbau Nordhorn, Manz-Saal**, werden die Ergebnisse aller sieben Zukunftswerkstätten allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern der Region vorgestellt. Der Endbericht ist im Anschluss daran auf der Internetseite der LEADER-Region Grafschaft Bentheim unter www.region-grafschaft.de einsehbar. Zudem werden die Protokolle der einzelnen Zukunftswerkstätten den jeweiligen politischen Gremien der Kommune zur Verfügung gestellt.

Für das Protokoll
Tim Strakeljahn

Anhang:

- Ergebnissicherung der Arbeitsphase Nordhorn
- Dokumentation „Ideenspeicher“
- Präsentation Zukunftswerkstatt Nordhorn

Themenfeld „Infrastruktur und Mobilität/Daseinsvorsorge“

Neben den unten ausformulierten Ideen wurden **Schnelles Internet und Handynet** sowie der **Erhalt von Schulen und Kindergärten** – als wichtige Aspekte zum Erhalt der Lebensqualität vor Ort – benannt.

Idee: Hilfsdienste/Plattform/Netzwerk			
Aufgabenpakete Welche Schritte sind konkret zu machen?	Ressourcen und Mittel Welche Unterstützung ist notwendig?	Partner Welche Akteure sind aktiv oder müssen eingebunden werden?	„Gute Engel“ Wer bringt den Stein ins Rollen?
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Plattform zum Austausch von Hilfsdiensten ▪ Bestehende Angebote erheben ▪ Professionelle Verantwortlichkeit finden/festlegen ▪ Inhalte definieren/formulieren, u.a. <ul style="list-style-type: none"> ○ Kinderbetreuung ○ Versorgungsfunktion (mobiler Einkaufsladen) ○ nachbarschaftliche Hilfe (Essen auf Rädern) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Personelle Ressourcen <ul style="list-style-type: none"> ○ Kümmerer – zentrale Anlaufstelle (Digitalisierung nutzen) ○ Koordination – Vertrauensbasis schaffen (insbes. vor dem Hintergrund Kinderbetreuung) ▪ Finanzielle Mittel <ul style="list-style-type: none"> ○ Konzeption und technische Umsetzung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinden – Projektverantwortlichkeit/ Professionalität ▪ Ehrenamtliche Begleitung ▪ Ehrenamtliche, die Dienste anbieten ▪ Best-practice-Beispiele („Von anderen lernen“) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪

Idee: Gemeinschaftliche Treffpunkte/Orte für Gemeinschaft			
Aufgabenpakete Welche Schritte sind konkret zu machen?	Ressourcen und Mittel Welche Unterstützung ist notwendig?	Partner Welche Akteure sind aktiv oder müssen eingebunden werden?	„Gute Engel“ Wer bringt den Stein ins Rollen?
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zentrale Stelle finden / Zugänglichkeit ▪ Konzeptionelle Grundlage für Betrieb – Betreibermodell <ul style="list-style-type: none"> ○ Betreiber ermitteln (Verein/Institution) ○ Baurechtliche und versicherungstechnische Fragen klären ○ Nutzungskonzept 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzielle (Förder-) Möglichkeiten <ul style="list-style-type: none"> ○ Konzeptionelle Erarbeitung ○ Planungen ○ Umsetzung ▪ Unterhaltung <ul style="list-style-type: none"> ○ Finanzielle Mittel ○ Personelle Ressourcen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projektträger/-verantwortliche? ▪ Örtliche Entsorger für Restmüll/Bauhof (Sauberkeit) ▪ „Rüstige“ Rentner“ – für Umsetzung und Unterhaltung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪

Themenfeld „Gemeinschaft“

Idee: Sozial-Navigator			
<u>Aufgabenpakete</u> Welche Schritte sind konkret zu machen?	<u>Ressourcen und Mittel</u> Welche Unterstützung ist notwendig?	<u>Partner</u> Welche Akteure sind aktiv oder müssen eingebunden werden?	<u>„Gute Engel“</u> Wer bringt den Stein ins Rollen?
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesamtheitliche Übersicht über die (sozialen) Angebote der Grafschaft ▪ Online-basiertes Verzeichnis Regional angelegt ▪ Best-practice-Beispiel: http://www.erzgebirgskreis.de/navigator/ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verantwortliche Anlaufstelle/Koordinator ▪ Software/Plattform ▪ Öffentlichkeitsarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Landkreis Grafschaft Bentheim ▪ Freiwilligenagentur ▪ Gesundheitsregion GB (Annegret Hölscher) ▪ Gesundheitsregion Euregio (Hr. Nerlinger) ▪ Sozialverbände und -einrichtungen ▪ Best-practice-Beispiel Erzgebirgskreis 	<ul style="list-style-type: none"> ▪

Idee: Mobilisierung von Menschen			
<u>Aufgabenpakete</u> Welche Schritte sind konkret zu machen?	<u>Ressourcen und Mittel</u> Welche Unterstützung ist notwendig?	<u>Partner</u> Welche Akteure sind aktiv oder müssen eingebunden werden?	<u>„Gute Engel“</u> Wer bringt den Stein ins Rollen?
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vortragsreihe ▪ Vorteile des Ehrenamts aufzeigen (v.a. Altersgruppe ab 60 Jahre) ▪ Vorbildfunktionen stärken ▪ Direkte Ansprache (bspw. in Seniorenheim) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Referenten (ehrenamtlich) ▪ Öffentlichkeitsarbeit (zielgruppengerecht und auf Zielgruppe eingehen) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitskreis Ehrenamt ▪ Gutes Beispiel: Ehrenamtspass 	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einbeziehung von Flüchtlingen in Vereine? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Flüchtlingskoordinatorin (Frau Faber) 	

Themenfeld „Infrastruktur und Mobilität/Daseinsvorsorge“

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schnelles Internet und Handynet
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt von Schule und Kindergärten
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hilfsdienste – Plattform ▪ Kinderbetreuung außerhalb der Kitas (ältere Mitbürger) – Aufbau eines Netzwerks ▪ „Generationenwohnen“
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Orte für die Gemeinschaft/gemeinschaftliche Treffpunkte ▪ Begegnungsstätten – geschützte Stationen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung der touristischen Infrastruktur (Bootstege und Zuwegung (Ein- und Ausstiege)) ▪ Radwandertourismus (Knotenpunktsystem NL als Beispiel für die Grafschaft Bentheim) ▪ Gemeinsame touristische Infrastruktur (Wandern, Radfahren, Flußwandern) ▪ Reitwanderwege ▪ „Melkhüskes“
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wirtschaftliche Struktur der Landwirtschaft stärken
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Alternatives Mobilitätsangebot – „Zubringer“ zu Linien (Bürgerbus?) – Busse von Sozialdiensten nutzen (Überprüfung notwendig) ▪ Bestehendes Haltenetz modernisieren
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hausärztliche Versorgung ▪ Nahversorgung/mobiler Dienst
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Angebot für Baugruppen

Themenfeld „Gemeinschaft“

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bestehende (starke) Angebote stärken – Öffentlichkeitsarbeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zielgruppengerechte Angebote – „Nischen besetzen“ durch Vereine ▪ Seniorengerechte Organisation (u.a. Bänke etc.)
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mobilisierung (junger) Menschen ▪ Sensibilisierung, Information, Qualifizierung ▪ Vorteile des ehrenamtlichen Engagements herausarbeiten und darstellen ▪ Vorbildfunktion wahrnehmen ▪ „Leute die anfassen“ fehlen – gutes Beispiel: „Mittwochsgruppe“ → Senioren organisieren sich als Helferguppe innerhalb eines Vereins
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kooperation im Vereinsleben – Gefahr: Konkurrenzen und „Missgunst“
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Barrierefreie (Vereins-)Infrastrukturen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ „Zeit-Schenk-Börse“/Tauschringe (Kompetenzen und Zeit werden weitergegeben) ▪ Kann auf „Bürger helfen Bürgern“ aufbauen ▪ Getragen/koordiniert von Kommune und Koordinator ▪ Details s. anliegende Projektidee
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozial-Navigator (vgl. Erzgebirgskreis http://www.erzgebirgskreis.de/navigator/) ▪ Online-basiert ▪ Regional (für die Grafschaft Bentheim) ▪ Möglicher Partner Freiwilligenagentur ▪ Kommunikation und Vernetzung notwendig

Ideen von Roswitha Casimir

Sozialnavigator

Würde man ein Telefonbuch aller Sozialangebote der Grafschaft Bentheim mit ihren Adressdaten und inhaltlichen Beschreibungen erstellen, käme man auf hunderte Seiten. Unzählige Freizeitangebote, Vereine, Seniorentreffs, betreute Wohnanlagen für ältere Menschen, Selbsthilfegruppen und vieles mehr gibt es bei uns.

Doch wie komme ich an diese Informationen? Ein solches Telefonbuch gibt es ja nicht. Man kann die Stadt oder die Gemeinde anrufen, vielleicht steht sogar etwas auf der Webseite. Oder man erkundigt sich bei einer Organisation, wie der AWO, dem Roten Kreuz oder ähnlichem. Einzelne Informationen kann man so zusammensuchen, aber es ist mühselig. Eine Komplettübersicht über die Angebote in der Grafschaft – oder wenigstens in meiner Gemeinde und umzu – Fehlanzeige.

Nicht nur die Einwohner, auch die sozialen Dienste des Landkreises, die Firmen und Anbieter, die Vereine und die Ehrenamtlichen könnten eine solche schnelle, umfassende und verlässliche Informationsquelle für ihre tägliche Arbeit sicherlich gut gebrauchen.

Jetzt kommt die Idee eines »Sozialnavigator« ins Spiel: Eine Webseite, auf der alle diese Informationen vereint sind und die jedermann zugänglich ist.

Genial einfach. Per Mausclick kann man sich über das breite Angebot sozialer Leistungen in der Grafschaft Bentheim informieren und das jeweilige Angebot in seiner Gemeinde bzw. der direkten Umgebung erkundigen. Beratungsstellen, ambulante und stationäre soziale Angebote von der Pflege bis zu den Tafeln, Freizeitangebote, Vereine, Selbsthilfegruppen und vieles mehr sind online im »Sozialnavigator« mit genauer Beschreibung der Leistung und Kontaktdaten abrufbar.

Ideal wäre es, wenn sämtliche Gemeinden der Grafschaft Bentheim erfasst würden. Aber man kann auch mit weniger Datensätzen beginnen.

Verantwortlich für dieses Angebot könnten der Landkreis bzw. die Sozialplanung im Landratsamt zeichnen; unterstützt von Ehrenamtlichen, die für den Input sorgen und die Daten pflegen. Der Sozialnavigator könnte unter einer eigenen Webadresse oder aber unter dem Portal <http://www.grafschaft-bentheim.de/> eingerichtet werden.

Diese Idee ist übrigens nicht von mir und die Gemeinde müsste daher das Rad nicht neu erfinden. 2013/14 wurde der „Soziale Wegweiser des Erzgebirgskreises“ entwickelt. Er ist unter <http://www.erzgebirgskreis.de/navigator/> erreichbar. Möglicherweise könnte man die Software übernehmen. Die Zusammenstellung der Daten und ihre Pflege wäre immer noch eine große Aufgabe, die aber von Ehrenamtlichen übernommen werden könnte.

Ideen von Roswitha Casimir

Grafschafter Zeitschenkbörse

Tauschringe, eine organisierte Nachbarschaftshilfe, in denen Dienstleistungen getauscht werden, gibt es als private Initiativen zuhauf. Obwohl die Idee fast jeder hervorragend findet, bleiben nur wenige dauerhaft bestehen, weil das Geben und Nehmen in Ungleichgewicht gerät und die Tätigkeiten zwar nicht in Euro, sondern in Form von sog. „Talenten“ bezahlt werden müssen, die aber auch nichts Anderes als Ersatzgeld sind.

Neu wäre es meines Wissens, wenn ein solches Projekt komplett ohne Geld und von einem Landkreis oder einer Gemeinde organisiert, gesteuert und dauerhaft betreut würde. Die Kommune würde dabei als Betreiberin fungieren, die tatsächliche Arbeit aber ganz überwiegend durch Freiwilligenarbeit erledigt werden.

Konkret könnten sowohl die Kommune, als auch Vereine, Firmen und Privatpersonen – also praktisch jedermann – Wünsche an die Zeitschenkbörse richten, wobei die gewünschten Dienstleistungen den Rahmen der Nachbarschaftshilfe nicht überschreiten dürften.

Beispiele von Nachfragen:

- Herr N. benötigt jemanden, der seine Blumen gießt, wenn er in Urlaub ist.
- Frau B. sieht nicht mehr gut und wünscht sich jemanden, der ihr ab und zu vorliest.
- Der Hausmeister der Gemeinde X benötigt kurzfristig Unterstützung bei Klein- und Hilfsarbeiten.
- Frau M. hat ein hübsches Bild gekauft, kann es aber nicht aufhängen kann, weil sie keinen Schlagbohrer hat – und damit auch nicht umgehen könnte.
- Die Klasse 7 der YZ-Schule hat sich vorgenommen, ihr Klassenzimmer zu renovieren. Dazu würden sie aber Hilfe von Erwachsenen benötigen, unter den Eltern findet sich aber kein handwerklich Begabter.
- Der Verein PZ benötigt bei seiner Jubiläumsfeier diverse Unterstützung beim Zubereiten von Speisen, Anrichten, Servieren, Aufräumen etc.
- Der Verein AB bastelt schon lange an seiner Webseite, doch so recht will sie nicht funktionieren.

Beispiele von Angeboten:

- Frau O. ist gern bereit, Blumen zu gießen, da Herr N. ohnehin auf ihrer Wegstrecke wohnt.
- Herr A. gehört zu den Flüchtlingen, die letztes Jahr in die Grafschaft kamen. Er ist ausgebildeter Handwerker, aber Arbeiten darf er noch nicht. Deswegen ist er froh, wenn er den Hausmeister der Gemeinde stundenweise unterstützen kann. Er bekommt so das Gefühl, etwas zurückzugeben, integriert sich aber auch leichter, weil er Kontakt mit Einheimischen bekommt.
- Daher bietet seine Frau auch an, Kinder stundenweise zu betreuen oder bei einem Verein bei einer Feier beim Kochen zu helfen.
- Auch die leider seit einem Jahr arbeitslose Frau D. macht da gerne mit.

Es gibt hunderte andere Beispiele und Möglichkeiten. Die Zeitschenkbörse soll also keine Arbeitsplätze wegnehmen oder Menschen zu einem Zusatzeinkommen verhelfen, sondern insbesondere in der Zeit des demografischen Wandels beitragen, dass die Menschen sich wieder mehr gegenseitig unterstützen und Arbeiten erledigt werden, für die es entweder kein Angebot gibt oder die zu klein sind, als dass Fachleute sie zu angemessenen Preisen übernehmen könnten.

Funktionieren soll das Modell, indem Angebote und Gesuche in einer Datenbank festgehalten werden, aus denen in bestimmten Abständen eine „Zeitschen-Zeitung“ generiert und als Newsletter an die eingetragenen Interessenten verschickt wird. Ansonsten gibt es diverse Software der Tauschringe, die ohne größere Abänderung eingesetzt werden könnte.

Grundsätzlich sind die Leistungen kostenlos – es wird also Zeit geschenkt. Aber es gibt doch eine Gegenleistung: Jede Stunde, die ich verschenke, wird mir gutgeschrieben und gibt mir das Anrecht, selbst eine Stunde zu erhalten. So kann ich mir ein Zeitkonto erarbeiten, das ich früher oder später nach Gutdünken einlösen kann. Alle Tätigkeiten haben dabei denselben Wert, eine Stunde Handwerksarbeit ist genau so viel „wert“ wie eine Stunde vorlesen oder transportieren oder Rasen mähen.

Da aber die Gemeinde sowie die Vereine und Firmen selbst keine Zeitkonten erarbeiten können, sondern nur natürliche Personen, sind diese Aufträge beispielsweise mit € 3 pro Stunde zu vergüten, die an die Zeitschenkbörse fließen, um die Verwaltungskosten etc. abzudecken.